

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.36
Datum:	Gehalten den 16. Januar 1853

36. Predigt über Hebräer 6,13-15

Dieses „denn“ bezieht sich auf Vers 11 und 12. Da will der Apostel sagen: Gott ist treu, er hält Wort, er hat es bei Abraham bewiesen, wie sehr es ihm bekannt sei, dass wir voller argen Gedanken und Unglaubens sind. Gott hat geschworen bei sich selbst, und da er bei sich selbst geschworen, so werden wir nicht betrogen auskommen, wenn wir an Harren bleiben und Geduld tragen; denn wenn wir das tun, dann werden wir die Verheißung gewiss haben, und werden es erleben, dass Gott seine Verheißung erfüllt.

Gott gab Abraham eine Verheißung, nämlich: Er würde einen Sohn bekommen. Für die Seele Abrahams war aber Isaak nicht der Sohn, sondern Christus. Keine Seligkeit, keine Erlösung, keine Gerechtigkeit, keine Heiligkeit, keine Vergebung, kein Leben, – es sei denn in Christo Jesu. Für Abraham gab es auch keine Vergebung von Sünden, keine Seligkeit, es sei denn in Christo Jesu, und zwar in dem in Fleische Gekommenen. Diesen verheißte Gott dem Abraham, dagegen wusste er lange warten und harren, so dass er immer musste ausrufen: „Ach Gott! Ach wie so lange! Wann wirst du kommen mit deinem Troste und Frieden; wann wirst du meine Seele mit Freude erfüllen? Wann werden meine Glieder in Gott gestellt werden, dass ich glaube den Weg der Gebote Gottes? Wann werde ich erlöst werden von dem Leibe dieses Todes?“ Abraham hatte nichts als das Widerspiel vor Augen, er sah in sich nichts, als dass aus dem Herzen des Menschen hervorgeht Lästerung und Feindschaft. Er war fortwährend den Mächten der Finsternis ausgesetzt, er hatte die Verheißung von Christo, von Gott, und Gott hielt ihn mit seinem Troste aufrecht; aber wie viele Gebete stiegen in ihm auf, und es gab doch nichts, es kam nichts, ja es kann von der Verheißung so wenig, dass es den Anschein hatte, als habe er sich betrogen, als sei nichts wahr, als sei seine Berufung und Wiedergeburt nichts als eine Einbildung. Anstatt dass er Kräfte bekam, wurde er schwächer und schwächer, anstatt dass er Leben sah, wühlte der Tod immer mehr und mehr in ihm, so dass er sagte: „Ich bin erstorben.“ Es war Leben da, als Gott mit der Verheißung kam, Gott ist aber ausgeblieben und es ist nichts mit da als der Tod. – Das ist Gottes Weg gewesen mit dem Vater aller Gläubigen, und weil es der Apostel hier anführt, haben wir die Lehre, dass es allen Gläubigen nie anders gehen wird. Gott gibt, dass ein Verlangen in ihnen ist, erlöst zu sein; aber wo das Verlangen ist, und wo Gott gekommen ist und hat reines Wasser über einen gesprengt, alsbald ist der Teufel da mit Kot und Schmutz, alsbald gibt es ein Toben und Wüten in der Seele, alsbald machen sich alle Feinde auf die Beine, dass das nicht wahr sein sollte, was Gott gesagt, suchen es fertig zu bringen und bringen es fertig, dass sie alle Hoffnung auf die Verheißung, das ist: den Glauben an die Verheißung aufgeben. Es ist der Welt gelungen, ihnen ins Herz zu werfen, dass die Hoffnung weg ist; alsbald tut die Welt und der Teufel, was sie wollen.

Gott hat den Weg einmal so gelegt, dass alles, was sich selbst bekehrt hat, meint über Paulus hinweg zu sein, wenn er sagt: „Das Gute, das ich will, tue ich nicht, und das Böse, was ich nicht will, tue ich“; – es bleibt sitzen auf seinem Stuhle, ist rein von Sünden, und kann in Heiligkeit einhergehen, ich meine in Heuchelei. Was aber von Gott bekehrt und zu der Verheißung gekommen ist, hat von lauter verlorenen Schlachten zu erzählen. Was von Gott bekehrt ist, wird gesetzt auf den Hügel

Zions und da geht es durch tiefe Wasser. Da wo das Wort Gottes herrscht, gibt es Krieg in diesem kleinen Herzen, da sind Teufel, Welt und allerlei Verkehrtheiten auf den Seinen, um das Wort Gottes unwahr zu machen; und doch – hat Gott einmal einen erwählt, dann ist sein Antlitz in Gerechtigkeit; hat Gott einmal den Blick seiner Erbarmung, seiner ewigen Liebe ins Herz geworfen, dann ist die Liebe in den Herzen unverwüstlich, dann mag sie gleichsam erstickt sein, dann mögen allerlei Teufel und Wasser darüber hergehen, so dass man meint, es käme nichts davor zurecht, – unverwüstlich ist die Liebe; da kann man harren, und sollte es auch blindlings in den Tod gehen, aber am Schlusse will man dennoch keinen andern Gott als den Gott, der des Menschen höchstes Gut ist, der allein die arme Seele sättigen kann. Aber bei dem Zweifel, dem Unverstand, von dem die Seele voll ist, bei der Gotteslästerung, womit Gottes Kinder in der Anfechtung Gott lästern – wird da Gott sie nicht verwerfen? Nein, er wirft dieser Sünden wegen nicht in den Abgrund, stößt solcher Sünden wegen nicht in die Hölle, sondern er gibt sich ans Suchen, auf dass er etwas gefunden habe, woran die Seele ein gewisses Unterpfand besitze, dass er dennoch wird kommen lassen, was er verheißen hat, und da sagt denn Gott: „*Ich will schwören*, dass ich es tun werde.“

Aber wobei soll Gott schwören? Wohlan, da er nichts Größeres findet, *schwört er bei sich selbst*, und hat also zu Abraham gesprochen und seinem ganzen Samen: „*Wahrlich ich will dich segnen und vermehren*; ich erkläre dich toten Hund für mein Kind, für gut und lebendig, und wenn ich, indem ich das tue, nicht nach solcher Zurechnung und Schenkung meines Königreichs handle, so will ich nicht mehr Gott sein.“ Demnach, wenn Gott seine Verheißung nicht erfüllt, wenn er sein Volk nicht segnet und mehrt, dann verlässt er den Himmel, begibt sich von seinem Stuhl, dann hat sein Reich aufgehört, und dann ist der Teufel Gott. Aber Gott wird dennoch Gott bleiben: Und also hat er bei seiner Herrlichkeit, bei seiner ganzen Macht, welche bei ihm ist, bei seiner ganzen Gewogenheit und Gnade, wie sie bei ihm ist, bei seiner Macht Sünden zu vergeben, bei seiner Macht, in welcher er Himmel und Erde gemacht hat, bei der ganzen Herrlichkeit seines Namens – dabei hat er geschworen, und indem er also den Eid seiner Treue und Wahrheit hat abgelegt, so bleibt

[→]*[←]

ergeht es mir dann so? Was auf Gottes Wahrheit besteht, indem sie scheint nicht erfüllt zu werden, kann zornig werden gegen seinen Gott; es möchte sich bald hier, bald dort hineinwerfen, um sich selbst zu vernichten, indem diese Gedanken durchs Herz gehen: „Warum hast du mich verlassen?“ Das ist das Leben eines Kindes Gottes. Das hört nicht auf. Daran könnt ihr euch prüfen.

Abraham lag manchmal hart krank, weil er nichts von der Verheißung sah; er hat manche schreckliche Nacht durchgemacht, obschon es Tag um ihn her war; er hat manchmal die Sterne gesehen und ist des Wortes vergessen gewesen: „also wird den Same sein“. Ja eben da, als es auf den Punkt kam, schlug er verkehrte Wege ein, und wusste nicht, dass Christus aus der Freien geboren wird – er nahm das Gesetz, die Magd, zur Hilfe. Da er nunmehr neunundneunzig Jahre alt war, musste Gott noch sagen: „Sei doch fromm!“; das ist: etwas Ganzes vor mir! Da suchte Abraham noch nach Kraft und Leben in sich selbst und meinte, es sollte aus dem Fleische kommen, was vor Gott in seinem Rate dastand. Und doch wiederum – ja, ja! Er hat geharret! Gott weiß recht gut, wo er die Seinen findet. Gott fragt nicht danach, ebenso wenig wie ein Arzt, wenn eine große Schwachheit eintritt, denn das ist gerade ein Beweis des Gesundwerdens. Gott fragt nicht danach, was für Gedanken im Herzen auch kommen, in dem tiefsten Herzen liegt die Hoffnung, nicht auf Geld und Gut, auf etwas Sichtbares, auf etwas was für den Menschen sein sollte, sondern Hoffnung auf Gott, und wie die Hoffnung da ist, so ist auch die Erfahrung da.

* Seite 432 fehlt im Digitalisat!

Gottes Kinder bekommen eine Verheißung, d. i. Christum, nicht minder und nicht mehr, ganz, und darin liegt ihre ewige Herrlichkeit; aber eben daher ist dieser Streit, weil wir Gottes Wege nicht verstehen. Gott erfüllt seine Verheißung aufs Gewisseste, aber er hat seine Zeit und Stunde, er weiß am besten, wie er uns zu bilden hat, wie er uns am glücklichsten machen kann, und die Glückseligkeit steigt immer höher und höher und währt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wenn auch die Meinung da ist, als sei es mit uns aus, so ist doch der Eidschwur höher als der Himmel. Der Himmel jauchzt darüber und die Teufel zittern, die Hölle verliere ihre Macht und der ganze Himmel macht sich über den Elenden und Armen von wegen des Eidschwurs.

Wo ist ein solcher Gott, wie er ist, dass er schwöret bei sich selbst? Wir schwören nicht, es sei denn, dass wir von dem Gerichte dazu aufgefordert werden; wo aber Gott schwört, da tut er etwas, wozu er nicht gehalten ist. Wir werden unsere Ehre nicht vor einem Armen verpfänden wollen. Glaubst du mir nicht, so lass, es bleiben – so steht es bei uns, und derjenige, welcher Handel treibt, würde böse werden, wenn man seinem Worte nicht trauen wollte; oder wenn man da einen Eid forderte, so würden wir es nicht einmal dulden. Aber nun an Gott! Er ist ewig glücklich, ob er Geschöpfe um sich hat oder nicht, kein Geschöpf kann ihn glücklich machen, Gott hat Menschen vor sich, er gibt ihnen sein Wort, eine Verheißung, und die Menschen glauben seiner Verheißung nicht. Wo sie nur die Augen auf sich selbst richten würden, müssten sie fragen: „Wer hat dich so gebildet? Der dich also geschaffen hat, kann der dich nicht auch selig machen?“ Da können sie Sonne, Mond und Sterne sehen – wer hat sie geschaffen? Wer ist es, der da gibt Regen und Sonnenschein, der es hervorruft, dass aus den Knospen Blumen kommen, der die Jahreszeiten macht und das ungestüme Meer also gesetzt hat, dass es heißt: Bis hieher und nicht weiter! Der seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns dahin gegeben – das ist Gott! – Alles glauben wir aber dieser Gott, er soll gelogen haben, er soll nicht Wort und Treue halten, es soll es nicht tun können und wollen, was er verheißen hat, – das steckt in unsern Herzen. Gott weiß es, und da er es weiß, verpfändet er sich selbst, kommt mit einem Eid: „Wenn du nicht Vergebung von Sünden, Leben und Seligkeit bei mir finden wirst, wenn du nicht erlöst sein wirst von Sünde und Ungerechtigkeit, wenn du nicht Christum und seine ewige Herrlichkeit mit Augen sehen wirst, so will ich nicht Gott sein!“ – Glückselig alle, die da bestehen auf Gottes Verheißung! Er hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen!

Amen.